

Norbert Häfele, seit 2017 Obmann des Franz-Michael-Felder-Vereins. Lange Jahre in der Kulturarbeit vor allem in Hohenems engagiert. Ehemals Direktor des BORG Dornbirn-Schoren.

EIN „FEST FÜR FELDER“ UND ETWAS DAVOR UND DANACH

Ein persönlicher Bericht

Norbert Häfele

Den Felder-Verein, der sinnigerweise 1969, also zur 100. Wiederkehr seines Todesjahrs gegründet wurde, hatten sechs Obleute geführt und er steuerte somit auf das 50-jährige Bestehen zu. Und wie in vielen Dezennien zuvor hieß das, dass das Jahr 2019 unausweichlich ein „Felder-Jahr“ werden würde, ja werden musste. Fielen doch die Feier des Geburtsjahrs Felders 1839 und sein Sterbejahr 1869 mit mathematischer Präzision als Gedenk Anlass und Grund zum Feiern zusammen: 2019 also die 180. und gleichzeitig die 150. Wiederkehr. Und eben auch der Verein mit seinem Jubiläum.

Solche Perspektiven standen oder blieben – mehr oder weniger bewusst – im Hintergrund, als Ariel Lang beschlossen hatte, sein Amt als Obmann zurückzulegen und mich als neuen vorschlug. Der Verein war unbestritten in einem hervorragenden „Zustand“, wenn man diese Bezeichnung für eine solche Lebensform überhaupt heranziehen darf: rund um die 700 Mitglieder, permanente Publikationstätigkeit, die er in großem Maß dem Felder-Archiv verdankt, ausgenommen das erfolgreiche „Felder für die Westentasche“, zusammengestellt von Siegfried Amadäus Jud, auch Vizeobmann des Vereins. Dazu noch eine CD „Aus meinem Leben“ von Franz Michael Felder, soeben erschienen. Dann ein immer erwartungsfrohes Stammpublikum bei den Literaturfahrten, betreut von Ulrike Längle. Und vor allem eine stetige Reihe von Veranstaltungen zu Franz Michael Felder oder seinem Umfeld; besonders verdienstvoll in dieser Hinsicht die Abende, die eben Sigi Jud entwickelte,

mit musikalischen Bereicherungen aus verschiedensten, immer qualitativ hochwertigen Richtungen. Dazu die – nennen wir es: – „Aktualisierungen“ Felders mit Veranstaltungen lebender und lebendiger SchriftstellerInnen Vorarlbergs etc.

Die Größe der Herausforderung für den neuen Obmann schien überschaubar und es war sicher auch eine gewisse Verlockung dabei, einerseits eine solche deshalb anzunehmen, weil mit diesem Jubiläum eine klare Schwerpunktsetzung vorgegeben schien. Dazu sah ich das auch als eine Gelegenheit, einen gewissen Dank abzustatten für all das, was der Verein in den vielen Jahren der Zugehörigkeit mir selbst geboten hat: die Bekanntschaft mit Felder, sodass er ein „Leit-Autor“ für mich, auch im Beruf und an den diversen Stellen meiner kulturellen Interessen, werden konnte, das intensive Bemühen der Obleute und Vorstände im Rahmen der selbst gesetzten Verpflichtung, für die gesamte, also auch die neue Vorarlberger Literatur da zu sein und aus den 70er-Jahren heraus das „Erwachen“ der Szene durch Publikationen zu fördern. Das alles nicht ohne Friktionen, meist mehr bewahrend als herausfordernd; aber gerade dadurch ein starker Beiträger, dass dieses Land nicht einfach zu einem „Niemandland“ der Literatur werden würde oder eben zu einem sehr flachen Gelände. Darüber sollte man nicht einfach sich hinwegturnen, hatte ich das Gefühl. Fünfzig Jahre wirkt dieser Verein.

AN-VER-WANDLUNG

Die Gedanken, was aus diesem sozusagen kumulierten Gedenkjahr – 50 Verein plus 150 plus 180 Felder – werden sollte, waren noch maßgeblich davon bestimmt, dass die Ausstellung im Jahr 2014 im Vorarlberg Museum so umfassend und vor allem auch nachhaltig die Person, den Literaten und den Reformen, seine Freunde und seine Zeit, dargestellt und vermittelt hat, dass eine enzyklopädische Aufgabenstellung gar nicht überlegt werden musste.

Und in einer solche Situation kann es dann schon zu einer Art An-Wandlung kommen, einfach ganz oben anzusetzen: Welche Geistesgrößen, welche kulturelle Bannerträger? Wem könnte sich Felder verwandt fühlen? Heini Staudinger, Thomas Fatheuer, Konstantin Wecker usw. angefragt ... Nein! Das wird es nicht. Alle nahe beim Widerstand, „Sonderlinge“ im besten Felder-Sinn (Dass sie teilweise schon in Vorarlberg

waren und mit Felder sich vertraut gezeigt haben, wäre nicht so ins Gewicht gefallen, möglicherweise). Man wandelt weiter durch den Medienwald und das Internet und langt vor der einen oder anderen Wand an. Es folgen Gespräche und Sondierungen und schließlich wird ein Haupt-Termin fixiert: Jenes Wochenende, das seinem, Felders, Tod am nächsten liegt: Samstag, 18. Mai 2019. Und es wird auch klar: Ob an einem Tag oder länger: Der Ort ist Schopfernau. Dieses erfreuliche „Herwärts“-Schauen des Bürgermeisters Walter Beer und der Gemeinde überhaupt von allem Anfang an war ungemein wichtig. – Ein „großes Ereignis“ als zentraler Kristallisationspunkt, davon versprochen sich alle glänzende Augen, auch bei denen, die dann das Fest gestalten und bei denen, die es erleben sollten.

Felder – Fünf Generationen später

Parallel dazu aber tauchte immer wieder die verpflichtende Frage in den Köpfen des Vereinsvorstands auf: Felder damals – Felder heute? Was bleibt von ihm, ist wenigstens bis heute geblieben? In welcher Situation befand er sich, befand sich die Welt damals? Gibt es dazu Parallelen? Damals war die Welt im Wandel: Die Industrielle Revolution brach sich ihre Bahn. Die Herrscherhäuser verloren ihre Unumschränktheit. Parlamente, Parteien entstanden. Die wirtschaftlichen Verhältnisse damals ... eine Antwort darauf waren die Genossenschaftsgründungen. Können wir Felder in einen Zeitgenossen von uns verwandeln, ohne ihm Gewalt anzutun?

Mit dieser Vorstellung, oder besser gesagt: Aufgabenstellung war eine erste Podiumsdiskussion in die (Gedanken-)Welt gesetzt. Sie erhielt den Titel „Vor 150 Jahren – Solidaritäten gegen die Mächtigen. Franz Michael Felders und Kaspar Moosbruggers Ideen gestern und heute?“ Meinrad Pichler als Historiker, Kuno Sohm als Organisationsberater und Simon Vetter als Bauer und Genossenschafter diskutierten das Thema unter der Moderation von Kurt Bereuter, dem Vizeobmann des Vereins. Der ORF hat – leider nur bestimmte ausgewählte – Teile des Abends im Saal des Landesarchivs in einer Sendung wiedergegeben.

Der zweite Abend der Reihe „Ein Podium für Felder“ widmete sich in Kooperation mit dem ORF einerseits der eigenen Vergangenheit des Vereins, nämlich wie er sich gegenüber gefährlichen, undemokratischen Positionen verhalten hat. Und er sollte auch die aktuelle Situation in

Österreich miteinbeziehen, unsere Verantwortung angesichts offensichtlicher Polarisierungen und autoritärer Tendenzen. Für einige waren der Bezug zum „Fall“ Natalie Beer – sowohl als „denkwürdige Zäsur in der 50-jährigen Geschichte des Felder-Vereins und in der Kultur des Landes Vorarlberg“ aus dem zeitlichen Abstand heraus nicht mehr so frisch: Karin Spiegl, die ihre Dissertation zu Natalie Beer verfasst hat, und Roger Vorderegger ließen in die ideologische Brisanz der Äußerungen Natalie Beers und die literarische Situation der frühen 80er-Jahre Einblick nehmen. Harald Walser als engagierter Historiker und ehemaliger Politiker beleuchtete die Situation stärker vom seinerzeitigen politischen Klima her. Den großen Bogen aber verdankte dieser Abend Michael Köhlmeier – ohne dass er deswegen überspannt wurde: Die Einspielung des Interviews, das er im Jahr 1983 mit Natalie Beer geführt hatte, zeigte auf beklemmende Weise, dass die engagierte, warnende Auseinandersetzung gerade heute mehr denn je notwendig ist. Und nicht umsonst hatte Köhlmeier ja im Mai 2018 in der Hofburg seine Rede „Erwarten Sie nicht, dass ich mich dumm stelle“ betitelt und so Stellung bezogen. Und dass zu dieser Zeit die sonntäglichen Demonstrationen gegen die Asylpolitik der Regierung neu die Zivilgesellschaft stärkten, bestätigte die Aktualität der Thematik. Und so ist auch als Ergebnis dieses Abends als eine der Aufgaben des Felder-Vereins weiterhin abzuleiten, für die Zivilgesellschaft im besten Sinn einzustehen. Selbstverständlich brachte Radio Vorarlberg eine Wiedergabe dieser Kooperation, für die Markus Barnay als äußerst versierter Gestalter verantwortlich zeichnete, in seinem Programm.

Zu diesen beiden Veranstaltungen wurde ein drittes „Podium“ konzipiert, das in die tatsächliche Gegenwart und auch in die Zukunft der Beschäftigung mit Franz Michael Felder führen sollte, indem drei Arbeiten zur Felder-Forschung vorgestellt und diskutiert wurden. Da es sich mit Birgit Feierl-Giedenbacher, Anna Bösch und Eva Hagen ausschließlich um ForscherINNEN handelte, war auch die Kooperation mit dem Frauenmuseum Hittisau für beide Seiten erfreulich naheliegend. Und in der Tat war bei allen präsentierten Arbeiten abzuleiten, dass es sich auch heute und weiterhin lohnt, Felder zu lesen, mit Begeisterung sich in ihn zu vertiefen und ihn dann auch möglicherweise systematisch zu erforschen: Sei es im Aufschließen der sprachlichen Bausteine durch Birgit Feierl-Giedenbacher (Stichworte: „beten, einreden, durchhecheln“) oder die Fokussierung auf „Felder als Erinnerungsort“ durch Anna Bösch, spricht: Wo findet sich Felder als Identifikationsmuster oder wird er gar instrumentalisiert. Und auch die Arbeit von Eva Hagen zum Menschen-

bild Felders aus einem ganz bestimmten anthropologischen Ansatz hat bewiesen, dass es lohnt, sich von seiner Autobiografie „Aus meinem Leben“ berühren zu lassen und sie neu zu erschließen. Solche Arbeiten gehen schlussendlich weit über den Nachweis akademischer Kompetenz hinaus und sind vielfache und vielfältige Bereicherungen. Sozusagen auch für alle.

GERADE FÜR DIE JUGEND

Diese insgesamt doch inhaltlich sehr anspruchsvollen „Podien 1 – 3“ waren dem Bemühen geschuldet, dass es dem Verein daran gelegen ist, Felder in einer Gesamtheit und ungebrochenen Aktualität der aufgeschlossenen Bevölkerung nahezubringen. Der Besuch bei allen Abenden hat den Erfolg dieses Bemühens durchaus bestätigt. Eine stärkere Breitenwirkung oder gar eine Wirkung in die „Tiefe der Vorarlberger Gesellschaft“ wäre vor dem Hintergrund des zweifellos mäßigen intellektuellen Diskurses in unserem Land – auch wenn man die bestimmten „Groß-Ereignisse“ wie Wirtschaftsforen und Symposien in Lech als eher intime Zirkel einschließt – noch näher zu beleuchten.

So war es auch ein erklärtes Ziel, der Jugend eine „zeitgemäße“ Möglichkeit zu bieten, Franz Michael Felder für sich, für ihre Generation zu erfahren und zu erleben. So wurde am 26. April, also genau 150 Jahre nach seinem Tod, seine für immer beeindruckende Autobiografie „Aus meinem Leben“ in der Zeit von acht bis beinahe 13 Uhr von SchülerInnen des BORG Egg „als Ganzes“ gelesen. Dies wurde in Bild und Ton von Ländle-TV aufgenommen und so direkt ins Internet gestreamt. Der Landesschulrat bzw. dann neu die Bildungsdirektion für Vorarlberg hat dies als Projektpartner unterstützt.

Alle Schulen des Landes hatten somit die Möglichkeit – wie die gesamte Öffentlichkeit des WWW ebenfalls –, dieses Ereignis im Klassenverband, auf öffentlichen Screens in den Gängen, privat etc. zu verfolgen. Dazu wurden einige „Statements“ von Schoppernauter SchülerInnen, die in einer sehenswerten Aufführung liebenswürdig und gleichzeitig erfrischend „ihren Felder“ schon bei der Langen Nacht der Museen 2018 präsentiert haben, eingespielt. So konnten alle in einer technisch aktuellen Form die Lebensbeschreibung dieses Mannes für sich erfahrbar machen: seine Kindheit und das beinahe unfassbare Schicksal der fast völligen Erblindung, seinen Drang zur Bildung – u. a. durch Zeitungen



Plan zur F.M. Felder-Kulturtour in Schoppernauter. Illustration Monika Hehle.

und eine Bibliothek im Dorf –, seinen Einsatz für gerechtere Wirtschaftsformen, seinen Einsatz für ein selbstbestimmtes Leben, die Liebe zu seiner Nanni und deren Verlust, die erduldeten Anfeindungen etc. Wer sich einmal in diese Lesung „eingeklickt“ hat, kann sich nur schlecht der Faszination entziehen angesichts der unmittelbaren Art, wie die SchülerInnen mit ihrer eigenen Leseweise und sprachlichen Charakteristik ohne Erklärungen und Unterbrechungen dem 150 Jahre alten Text neues Leben – auch ihr Leben – verliehen haben.

//s. Suchbegriff Lesung Felder: >>>

https://www.laendletv.com/2019/04/26/franz_michael_felder/ bzw.

<https://www.youtube.com/watch?v=0pzP88HN6gQ>

Parallel zu den Veranstaltungen des „frühen Felder-Jahres“ näherte sich unaufhaltsam der Termin des großen Tages, an dem das eigentliche Felder-Jubiläum angesetzt war. Und auch hier war das Augenmerk schon früh auf die jungen Leute gerichtet. Die Landesregierung hatte gemeinsam mit der Gemeinde und dem Tourismusbüro Schoppernauter eine sogenannte „Kultur Tour“ vorbereitet: Sie wurde dann auch rechtzeitig fertig und die BesucherInnen konnten sich nicht nur mit der speziellen APP „Stück vom Glück“ ausstatten, sondern erhielten zu

den Audio-Aufnahmen und den Illustrationen von Monika Hehle auch einen Rucksack mit nützlichen Gegenständen, um der Frage an zwölf Orten nach-zu-gehen (im ganz wörtlichen Sinn): „Wie wurde aus einem Schoppener Bauernbuben einer der bedeutendsten Schriftsteller Vorarlbergs? Was bewegte Franz Michael Felder dazu, nicht fügsam den Weg zu gehen, der ihm vorgezeichnet schien? Was trug sich in seinen dreißig Lebensjahren zu, das ihn zum „Sozialreformer und Rebellen“ werden ließ?“

Und als dritter Stein im Fundament machte uns die Zusage von Markus Riedmann froh, der schon frühzeitig versprechen konnte, dass er mit seiner Theatergruppe des BORG Dornbirn-Schoren ebenfalls ein Stück für die jungen Leute entwickeln, erarbeiten und aufführen würde, das dann mit dem Titel „Felder feagat“ tatsächlich dreimal die ZuschauerInnen begeistern sollte. So durften wir schon einmal auf dieser Seite beruhigt sein, dass die Veranstaltung nicht einfach ein Ereignis der schon bekannten Art werden würde, sondern ... ja, eben: Neues, Frisches, Jugendlich-Charmanten einen wichtigen Teil einnehmen würde.

EIN „FEST FÜR FELDER“

Und so musste „nur noch“ der geeignete Rahmen für ein in jedem Sinn „Felder-würdiges Fest“ gefunden werden: Zeitlich = ein- oder mehrtägig? Räumlich = nur in zentralen Sälen oder vagantisch auch auf der Straße? Konzentriert auf Hauptereignisse oder auch ein wenig verborgenes? Möglichst alle Originalschauplätze oder nur „Gängiges“? Hochoffizielle Prominenz oder für alle?

Um beim Letzteren anzufangen: Der Termin wurde von Bürgermeister Walter Beer schon sehr früh mit dem Landeshauptmann koordiniert. Doch je näher das Jubiläumsfest rückte, umso mehr signalisierten einige „Nebengeräusche“, dass sich die Landespolitik „den Felder nicht vor den Karren spannen ließe“ – was ja auch keinesfalls irgendwann die Idee gewesen wäre. Allzu bekannt war ja uns im Verein, den Organisatoren, wie solche Jubiläen zur politischen Propaganda und als Kampfbühne missbraucht worden waren. Man denke nur an die unsägliche Inanspruchnahme durch die Nationalsozialisten 1939, aber auch 1959 wollte eine Seite, nämlich die „rote“, sich Felder auf die Fahne heften und 1969 sahen Kirche und – schwarze – Regierungspartei sich mit Felder einig. Dass es im Frühjahr ideologisch gesehen heikel zu und

her ging, ist ja bekannt: vor der Europa-Wahl, mit der Bundesregierung schwarz/türkis oder umgekehrt gewichtet; dann immer wieder die Frage, wie viel blau darf's denn sein: darf's noch a bisserl mehr sein?

Ein FEST entsteht

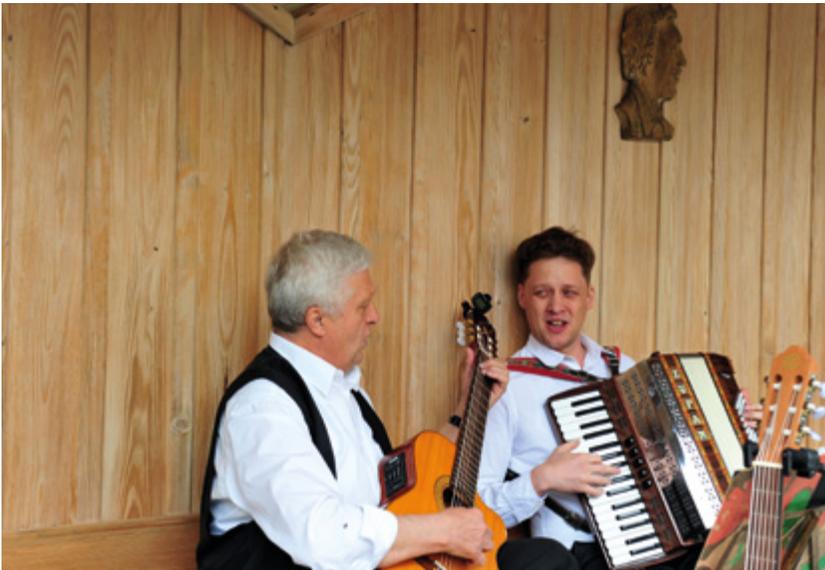
Diese Richtungsfragen streiften die vielen persönlichen Gespräche über das Fest-Programm im Vorfeld höchstens am Rande. Denn sie hatten alle eine Basis: Alle Mitwirkenden sollten sich selbst einbringen können, niemand sich und/oder andere überfordernd; es sollte ein stimmiges, vielstimmiges, ein stimmungsvolles Fest werden. Das war auch bei allen vier Treffen der Eingeladenen spürbar, vom ersten in der „Taube“ in Alberschwende angefangen, die sich als „Felder-Ort“ sozusagen auf der halben Strecke zwischen Schoppenerau und dem „Land“ anbot. Besonders hervorheben möchte ich da den Einstieg der beiden Chöre. Der Spielbodenchor hatte sich schon früh selbst eingebracht, nahm die Sache ganz ernst und lud sogar mit Walter Fink einen Nachkommen und Experten und mich als Vereinsobmann zu sich ein, um sich mit dieser Aufgabe vertraut zu machen. Der Kirchenchor „Audite“ von Au/Schoppenerau ging mit einer Selbstverständlichkeit auf die Einladung ein, die einfach in allem überzeugend war – bis hin, dass Chorleiter Mandy Bischof auch als Organist fungierte und nicht nur sein Programm völlig selbständig entwarf, sondern auch mit dem ebenso selbstverständlich mitmachenden Anton Bär („Bära Tone“) als Leser den Auftritt probte. Stimmiger konnte man den Zugang zu diesem Schlüsseltext Felders, nämlich das tiefe Erlebnis seines ersten Kirchenbesuchs, nicht zusammenbringen. Und als dann bei einer Sitzung noch der Obmann des Chores Traugott Muxel einwarf, da müsse man doch in den Pausen zwischen den Auftritten vielleicht etwas Kaffee und Kuchen anbieten, wurde auch in diese Richtung eine wichtige Tür aufgetan und schließlich war überall nicht nur Felder, sondern auch Gastlichkeit angesagt. Was ja zu einem FEST unbedingt dazugehört: in der Bücherei, der Bergkäserei, bei Felders Geburtshaus.

„Schoppenerau ist Felder“

Bei diesem Stichwort angelangt: Es sollten die Felder-Schauplätze mit einbezogen sein – Jürgen Thaler hat das in seinen Führungen erzählend und erläuternd und einleuchtend umgesetzt. Aber das Geburtshaus des



*Manfred Bischof, Organist und Chorleiter, und sein Chor „Audite“ Au/Schoppernau unter anderem mit dem Lied „Die Gedanken sind frei“.
Foto: Hubert Cernenschek.*



Anton und Philipp Lingg rezitierten und sangen Wälderisches im Schopf von Felders Geburtshaus. Foto: Rainer Feurstein.

Dichters für die BesucherInnen zu einem „Durchhaus“ zu machen, das kam nicht in Frage. Spontan – oder wie auch immer – haben sich Anton und Philipp Lingg dort zu einer „Nahtstube“ eingefunden und Peter Felder hat mit seinen Worten Einblicke in diesen Erinnerungsort als seinen Lebensort und den seiner Mutter gegeben. Dass das „Rössle“ am anderen Ende des Dorfes als ähnlich aussagekräftiges Gegenstück zu Felders Geburtshaus nicht einzubinden war, stellte sich schon früh heraus und so blieb der Rahmen dann auch gesteckt: Von der Kirche, mit dem Programm zu Felders großer Erschütterung, und dem Friedhof, wo Ulrike Längle wie immer eindrücklich über den Denkmalstreit berichtete, zur Schule, hinunter zur Dorfmitte, zur Bergkäserei – Stichwort: 1. Käsehandlungsverein –, weiter zum Felder-Museum und der Bücherei und den Sälen, dem Franz-Michael-Felder-Saal selbst.

Bei den Sitzungen und Besprechungen gab es natürlich kritische Fragen und Bedenken: Wie soll das alles funktionieren? Wie kann das alles ablaufen? Und über die Zahl der BesucherInnen, die da zu erwarten wären, konnte niemand ernsthaft Angaben in die Welt setzen. Und auch die Abstimmungen mit den Beginnzeiten und die – bei der Breite dieses Programms – unvermeidlichen Überschneidungen verursachten dann und wann etwas Kopfzerbrechen. Aber schlussendlich hatten alle Vertrauen in das Programm – es blieb wohl kaum etwas anderes übrig, möchte man scherzhaft hinzufügen – und auch die Pressearbeit machte Hoffnung auf das Gelingen. Schließlich war ja alles vorhanden: Für die Jugend und Einblicke in das junge Leben des heranwachsenden Felder, davon war schon die Rede, in die Orte und die Örtlichkeiten „seines Dorfes“. Und selbstverständlich waren Siegfried Amadäus Jud und mit ihm Gotthard Bilgeri und Luzia Richter und Elias Menzi mit ihren Instrumenten dabei und ließen Felders Beziehungen zur Schweiz wieder aufleben. Und Burkhard Wüstner bat unter dem Titel „Mein Herz schlägt für das deine. Mein Sinn denkt nur für dich.“ die ZuhörerInnen gar aus den Tagebuchaufzeichnungen und Briefen von Franz Michael Felder und Anna Katharina Moosbrugger zu wählen. Dazwischen zeigte Tone Bechter einen Ausschnitt aus seinem nächsten Film, der sich mit dem Wirken von Felders Schwager Kaspar Moosbrugger eingehend beschäftigt. Daneben konnte sich jedermann/jedefrau im Museum über Filme, Hörbeispiele, Wandtafeln und Bücher in Felder vertiefen. Der „Felder-Weg“, der „Umgang Schoppernau“ und die Kultur-Tour luden zur Selbsterkundung ein. Die alte Säge von Heribert Metzler fand das Interesse besonders bei Fachkundigen und die Bergkäserei sowie der Ferienbauernhof Nigsch musste halt nicht so vielen „Unkundigen“

und Neugierigen von „Käse und Kühen und Küken“ etwas vermitteln. Schade, denn gerade die Bergkäserei bot neben dem offensichtlichen „Werbeträger-Käse“ mit ernsthaftem Stolz alles Informative gerade zur Tradition der eigenen Genossenschaft und damit zur geistigen Verbindung zum Mitbegründer. Und nicht zuletzt konnten sich Felder-Nachfahren im Foyer des Saales über ihre Nachkommenschaft informieren und andere – vielfach zum ersten Mal – treffen und kennenlernen.

Der Fest-Abend

Wenn man den Eindruck oder vielmehr die vielen vielfältigen Eindrücke zusammen erfassen will, dann fällt unweigerlich das Wort von „der guten Stimmung“. Es war allen vielleicht nach der spürbaren frohen Erwartung eine Freude anzumerken: dass man sich mit vielen Gleichgestimmten eingefunden hatte; dass so viel Vertrautes und aber auch viel Neues geboten wurde und man wenigstens einiges davon erleben durfte; dass alles so gut geklappt hat, spürten die OrganisatorInnen und ließ man sie auch dankbar spüren; und dass es „diesen Felder“ einmal an diesem Ort gegeben hat und er immer noch nachwirkt.

Und es muss auch erwähnt werden, dass just auf diesen Tag dieses Video in die politische Wirklichkeit geworfen wurde, das unter dem Stichwort „Ibiza“ Österreich in vorher kaum denkbare Aufdeckungen, Aufrührungen und Verwerfungen und politische Hilfskonstruktionen geführt hat. Nicht wenige, also Dutzende politisch wache und verantwortliche Köpfe, die dieses FEST FÜR FELDER fix in ihrem Programm hatten, konnten sich nicht von den Bildschirmen und Internetverbindungen und Handys zu Hause losreißen, wie sie mehrfach einräumten. Auf dem Fest selber aber war das kaum zu spüren; zumindest warfen die Diskussionen über diese Affäre keinen wirklichen Schatten auf das Geschehen. Vielleicht war das Ausmaß der Ungeheuerlichkeit noch zu wenig fassbar, war man sich auch gar nicht so sicher, als wie „wahr“ sich diese Bilder einst herausstellen würden, hatte man zu wenig Vertrauen, wer diese „Wahrheitsgeiger“ seien, die hinter der Falle steckten, und aus welchen Motiven heraus sie dieses Agentenstück geplant hatten. War es vielleicht so ungeheuerlich, dass es in dieser im Grunde immer ideal gestimmten und entworfenen Welt Felders keinen Platz finden und haben sollte?

Am Abend also füllte sich der Franz-Michael-Felder-Saal zu einem großen Fest-Abend, der Vieles, fast Allzuvieles leisten sollte. Zunächst einmal mussten die vielen Gäste bei Laune gehalten werden, waren doch die meisten von ihnen bereits den ganzen Nachmittag dabei gewesen. Dies gelang der Küche und der Gastwirtschaft des Saales und mit den gemeindeseits Verantwortlichen in bester Manier, dazu die Klänge der „Auer Blech Banda“. Die Feier war denn auch ernsthaft genug, wie es sich für ein Gedenkjubiläum Felders und ein Vereinsjubiläum gehörte. Also „ghörig“. Die Begrüßung des Bürgermeisters Walter Beer, die Gruß- und Dankesworte der Vorarlberger Landesregierung und des Landtags von Landtagspräsident Harald Sonderegger, eingebettet in die wiederum erfrischend kritischen Lieder des Spielbodies, die auch etwas humorvolles Verständnis erforderten: Genannt seien Felders Gedicht „Wio's i mach“ („So dank i Gott, dass i nüd lüg“) und „Rede ohne Inhalt“ („Liebe Anwesende! ... Die Grundlage ist die Basis des Fundaments!“).

Als dem Obmann des Vereins war es mir ein Bedürfnis, den großen Dank an alle, die sich „Verdienste“ – organisatorische und reelle durch ihre Aufführungen und Vorträge und musikalischen Beiträge beim Fest – erworben hatten, auszusprechen und an alle, die seit der Gründung sich ideell und durch größten ehrenamtlichen Einsatz bemüht hatten, dieses Erbe lebendig zu erhalten. Ein wichtiger Gedanke dabei war, dass Felders Werk und Wirken nur aus seiner unmittelbaren Lebensumwelt, tief in den Bergen des Bregenzerwaldes, heraus zu verstehen und zu erfassen sei. Und wir sind heute wie vor fünf und mehr Generationen gefordert, auch diese Verantwortung für unsere Lebensgrundlagen zu sehen und uns damit auseinander- und uns dafür einzusetzen. Dass darin auch ein gewisser, ja ein großer Zauber innewohnt und wahrnehmbar zu machen ist, dafür steht ein Zitat von Peter Handke: „... diese Ehrwürdigkeit. (...) wie die Feldhütte aus Holz, in der mein Großvater gearbeitet hat. Das war eine Lebenswerkstatt. (...) Man kann sich sogar vorstellen, drumherum auf die Knie zu gehen. In jedem Menschen ist das drin, die Sehnsucht, auf die Knie zu gehen. (...) Wir gehören alle zusammen. (...) Und) dahinter muss ein Feuer, ein wärmendes Feuer der Teilnahme sein.“ Daraus folgte nahezu logisch die Einladung, sich da einzubringen und in den nächsten Jahren in diesem Verein und dadurch selbstverständlich darüber hinaus Felders Werk weiterzutragen und daraus Handlungsmodelle zu entwickeln und auch umzusetzen.

Den Höhepunkt bildete die „Felder-Rede“ von Monika Helfer. Diese Form von „Zuwendung“ zu Franz Michael Felder, eine mögliche „An-Ver-Wandlung“ seines Werkes und seines Wirkens wurde vom Verein im vergangenen Jahr mit der Rede von Reinhard Haller „Sehr empfindlich für Lob und Tadel“ begonnen und wir haben Monika Helfer eingeladen, „ihre“ Felder-Rede in diesem Jubiläumsjahr zu halten. Sie überschrieb diese mit dem Titel: „Franz Michael Felder: Der Aufrechte.“ Sie hat dabei das Lebensbild, das ja Franz Michael Felder auch in schriftstellerischer Weise von sich selbst entworfen hat, auf ihre ganz eigene Art nachgezeichnet. In allen Einzelheiten erkennbar, ja bekannt, aber doch aus ihrem Eigenen heraus empfunden und neu nachempfindbar gemacht. Mit der Hereinnahme ihrer eigenen – Bregenzerwälder – Lebensgeschichte bzw. der ihrer Großeltern in Schnepfau und der Rückbindung an Felder rundete sie die „Felder-Rede“ 2019, dem Jubiläums- und Gedenkjahr, ab: „Ich frage mich, wie wäre Felder, würde er jetzt leben, woran würde er schreiben. Sicher ist, er und seine Frau und die meisten anderen wären nicht so früh gestorben. Ein Fortschrittgläubiger wie er hätte die Welt weitergebracht, das glaube ich fest. Er wäre auf der Seite der Aufrichtigen gewesen und hätte laut verkündet, was er sich dachte. Wie gut es wäre, gäbe es heute einen wie ihn, er würde aufstehen und wieder nach Gerechtigkeit rufen.“

DANACH

Danach will man irgendwie Bilanz ziehen. Das sind wir in unserem Alltag gewohnt: Hat es sich gelohnt? Was wird bleiben von diesem FEST FÜR FELDER. Was von den PODIEN 1 – 3? Wie oft wird FELDER GESTREAMT auf YouTube geklickt werden? War es überhaupt klug, „ganz Schoppernautau“ an einem besonderen Tag sozusagen mit Felder besetzen zu wollen? Ist Felder Schoppernautau? Und gar auch umgekehrt? Es ist ja von vornherein verführerisch, dem Genius loci nachzuspüren, der einen solchen Menschen hervorgebracht hat und in den er sich dann so stark eingebracht hat. Aber wo setzen wir an? Bei ihm oder bei den Schoppernautauern und Schoppernautauerinnen? Bei den Freunden und Verwandten und Nachfahren (und den „Feinden“)? Mögen sie in Schoppernautau leben oder in der Nachbarschaft oder weiter weg? Oder setzen wir bei uns an und uns selbst in Bewegung, auf Schoppernautau und Felder zu?

Das Fest war ja im Grunde genommen vergleichbar mit jener Situation, wie sie Felder und die SchoppernautauerInnen damals am eigenen Leibe

erfahren haben. *Da sind wir in Schoppernautau und da kommen die von weit weg – diesmal nicht von Leipzig und Wien, sondern vom „Land“ und auch aus der Schweiz – und zeigen uns, was wir an Franz Michael Felder haben ... oder gar: haben sollen.* Das muss man nicht so stehen lassen. Ja, da ist mehr als eine „Spanne“ des Weges zwischen Schoppernautau und der Welt. Das sind recht viele, sehr viele „Spannen“. Franz Michael Felder hat sich aber von diesen „Spannen“ nicht einschränken lassen. Er fand das Spannende spannend. Und wollte das erleben, was die jenseits der sehr vielen „Spannen“ für Ideen hatten und welche „Narrative“ (sagt man heute) es da gab. Eine Spannung ist Voraussetzung für jede An-Ver-Wandlung und auch für jede Entscheidung zu einer anderen Eigenständigkeit. Auch das war ein wichtiger Teil, so meine ich, jener Botschaft, die dem Franz-Michael-Felder-Verein und der Gemeinde Schoppernautau mit dem FEST FÜR FELDER und diesem Jubiläum am Herzen gelegen ist. Nochmals Peter Handke: „Man muss teilnehmen. An allem. Sich abschotten, das geht nicht.“ Und man muss dankbar sein.

Bregenz/Sulz, August 2019